

(Post-)Idealismus religiöser Bilder – Fichtes Antwort auf das 'Ende' der Religion und die lebendige Tradition (Ben Mehnert, TU Dresden)

„Ihr Bild, das sie von Gott geformt hatten,
in das sie ihn einzuzwängen versuchten, musste zerstört werden,
damit sie über den Trümmern des zerstörten Hauses
den Himmel sehen konnten, ihn selbst, der immer der unendlich Größere bleibt.“

Joseph Ratzinger

Auch in säkularen Zeiten und Räumen ist das Phänomen *Religion* immer noch potent. Gleich zu Beginn soll es mit Nachdruck gesagt werden: Das viel-besagte 'Ende' der Religion ist eine höchst missverstandene bzw. einseitig interpretierte Proklamation, die keinesfalls besagt, dass Religion im wortwörtlichen Sinne *am Ende* oder *tot* ist.

Lediglich die besondere *traditionelle Gestalt* der konkreten Glaubens-Motive und symbolischen Formen scheint nach dem Durchgang durch die philosophische (Religions-)Kritik ernüchtert oder gar 'entzaubert' zu sein. Diese Ernüchterung mündete für viele Zeitgenossen in Atheismus oder Agnostizismus. Doch diese Darstellung wäre ebenfalls eine einseitige des Geschehenen und dessen, was geschieht: Denn a.) die erwähnte traditionelle Gestalt ist faktisch immer noch in 'zauberhafter' Gestalt vital, weil *religiöse Tradition* sowohl im Sinne einer a1.) *lebendigen Tradition* als *bewusste Tradierung* bzw. *reflektierte Über-lieferung* als auch im Sinne einer a2.) *toten* 'Tradition' als *sinn-entleertes Wiederholen* antiquierter Phrasen faktisch stattfindet. Außerdem darf nicht übersehen werden, dass b.) durch die Ernüchterung bzw. Enttäuschung der Moderne über sich selbst das Denken – sowohl das religiöse als auch säkulare als auch das philosophische – bereits in *postmodernes Denken* übergegangen ist. Es kann eine Rück-Besinnung auf die traditionellen Motive der Religionen festgestellt werden, die gern als 'Wiederkehr' der Religion (unter neuen Vorzeichen) nach dem Ende der Moderne bezeichnet wird.

Im Vortrag soll jene Situation, in der sich vormodern-traditionelle -, modern-säkulare -und postmodern-postsäkulare Erscheinungsformen von Religion *verflechten* bzw. schon *verflochten* haben, als Ausgangspunkt genommen werden. Will man Religion heute *verstehen*, so gilt es genau in *diese* verflochtene Situation *systematisches* Licht zu bringen.

Ein bestimmter Autor, der gewöhnlicherweise als Zielscheibe Postmoderner Philosophie gilt, soll aber m.E. nach gerade eine fruchtbare Vermittlung zwischen den erwähnten Momenten (bei aller *un-nivellierbaren* Differenz) leisten können. Er kann dies leisten, weil er eben nicht ein Denker ist, der System als *nur-geschlossenes* System denkt. Er kann dies leisten, weil er eben die Grenze idealistischer Systeme *bemerkt* hat... und dass das Denken gut daran tut *post-idealistisch* zu werden.

Die Rede ist von Johann Gottlieb Fichte, der besonders in seinem nicht-(aufmerksam)-genug-rezipierten Spätwerk, den *Bild*charakter des konkreten Subjekts (=des wirklichen Menschen als *persona*) und all seiner *systematischen* Konkretionen im Denken *und* seinem ganzen wirklichen Leben hervorgehoben hat.

Jene Bildtheorie Fichtes soll in ihren Begriffsbeständen genutzt werden, um Religion hinsichtlich ihres Bildcharakters besser kennen zu lernen. D.h. (1) die Potenziale und Grenzen religiöser Motive als Bilder des konkreten Subjekts vor dem Hintergrund des Absoluten und '*Heiligen*' sollen sichtbar gemacht werden. (2) Es soll nachgewiesen werden, dass Fichtes Denken in die Nähe postmodernen Denkens gerückt werden kann. Überdies setzt sich der Vortrag das Ziel, (3) die *systematische* Rolle *lebendiger Tradition* zu exponieren. Dass (3a) die lebendige Tradition von ihrer *Form/Struktur* her das Potenzial besitzt, die Spannung zwischen vormodern-traditioneller-, modern-säkularer -und postmodern-postsäkularer Thematisierung von Religion zu harmonisieren soll dabei ein Teilziel in Bezug auf (3) darstellen. Dass (3b) die lebendige Tradition eine *Norm* der Religion zu sein hat, die sie sich selbst auferlegen muss, um nicht *wirklich zu sterben*, um nicht den „zweiten Tod“ zu sterben, soll das andere Teilziel zu (3) darstellen sowie einen nicht-nur-theoretischen Ausblick geben.